



# Ludwig Koch (1909 – 2002)

1933 wurde der ISK von den Nazis verboten. Trotzdem nahm Koch an illegalen Schulungen teil und arbeitete ab 1934 aktiv in der Münchner Gruppe mit. Der ISK machte vor allem mit Flugblattaktionen auf die arbeiterfeindliche Politik der Nazis und die wachsende Kriegsgefahr aufmerksam.

Flugblätter wurden teils mit der Post verschickt, vor Arbeitsbeginn auf Gehwegen ausgelegt oder in schwarze Wachstuchtäschchen verpackt, die wie verlorene Geldbörsen aussahen. Großes Aufsehen erregte das Aufmalen antifaschistischer Symbole wie „Haken-Kreuze am Galgen“ auf Münchner Plätzen und Straßen.

Nach der Verhaftung des Leiters der Münchner Gruppe 1937 übernahm Ludwig Koch dessen Funktion. Am 25. Juli 1938 wurde auch er festgenommen und am 17. April 1939 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat durch Herstellung eines organisierten Zusammenhangs und Beeinflussung der Massen durch Herstellung und Verbreitung von Schriften“ vom Volksgericht in München zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Strafe verbüßte er in Amberg, Zweibrücken und Bayreuth, wo ihn am 15. April 1945 amerikanische Soldaten befreiten. Nach Kriegsende arbeitete Koch am Wiederaufbau der Gewerkschaften mit und war von 1953 bis 1973 Kreisvorsitzender des DGB München.

Ludwig Koch wuchs in einer Münchner Arbeiterfamilie in Neuhausen auf und lernte als Schlosser bei der Deutschen Reichsbahn. Bereits als Jugendlicher organisierte er sich in der Eisenbahnergewerkschaft, der „Freien Turnerschaft Gern“ und bei den „Naturfreunden“. Seine politische Heimat fand Koch im „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ (ISK), einer kleinen reichsweiten Organisation, entstanden Mitte der 1920er Jahre als Abspaltung der SPD.

# Widerstand

## gegen das Nazi-Regime

Die große Mehrheit der Münchner war mit dem verbrecherischen NS-System einverstanden oder verhielt sich angepasst und unauffällig.

Nur wenige mutige Menschen leisteten in München Widerstand gegen das Nazi-Regime. Ihre Beweggründe waren ebenso unterschiedlich wie die Art und Weise ihres Handelns.

Mit diesem Denkmal werden beispielhaft Personen gewürdigt, die aktiv Widerstand leisteten, von den Nazis verfolgt und mit schweren Strafen bis hin zum Mord bedroht wurden.

Ihr Beispiel kann und soll für Gegenwart und Zukunft als Anregung und Ermutigung dienen.

München, 2016

Schirmherrschaft: Karl Freiler, MdL, Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Idee und Realisierung:  
Wolfram P. Kastner, Ingrid Reuther, Ernst Gröber, Friedbert Mühlbacher,  
Eva Strauß, Judith Wegmann-Laqua und Christoph Wilber

Nach langen Verhandlungen genehmigte das Kulturreferat, am Münchner Platz der Freiheit (Ecke Leonrodstraße/Landshuter Allee) ein temporäres Widerstandsdenkmal zu errichten. Die persönliche Würdigung der Widerstand Leistenden trifft auf großes öffentliches Interesse und breite Befürwortung. Das Denkmal soll aber am 31. Oktober 2017 wieder abgebaut werden.

Der Aktionskünstler Wolfram P. Kastner sagte dazu: "Angesichts der rechtsextremistischen Gewalttaten wäre es notwendig und wünschenswert, dass der Widerstand gegen die Nazis und das Denkmal nicht verschwinden müssen."

F.M.